

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 14 (1938)
Heft: 2

Artikel: In Ungnade gefallen
Autor: Senn, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

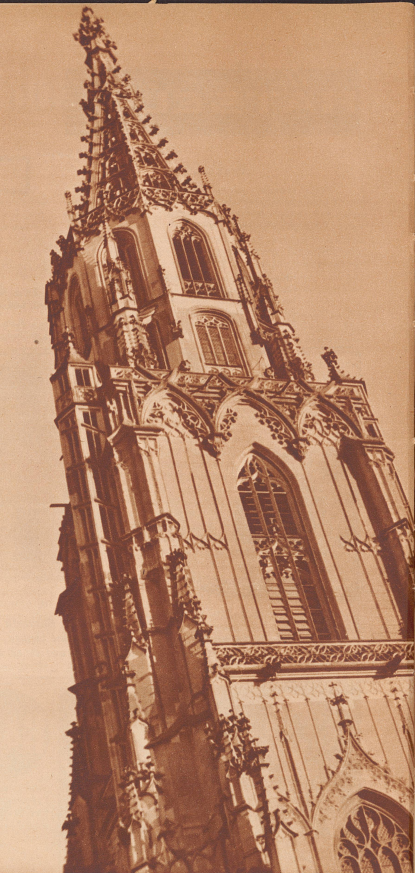
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

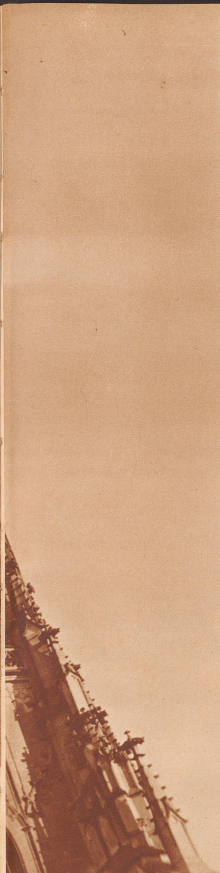
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in das Innere des Stockersandsteinbruches bei Ittigen. Tausende von Kubikmeter, zuweilen in Blöcken von über 10 m³, sind hier abgebaut worden. Heute ist es ruhiger geworden in diesen Hallen. Nur wenige Arbeiter sind noch am Werk. Fast ganz verstummt sind die Hammerschläge und das monotone Geknirsch der Gesteinsäge. Schliereulen und Fließermäuse haben sich in den Winkeln und Ritzen der Gewölbe eingenistet. Les quelques ouvriers qui travaillent encore dans les carrières du Stockern, près d'Ittigen, ne suffisent pas à troubler les chauves-souris et les chonettes qui peuplent ces lieux.



Berns schönste und größte Sehenswürdigkeit, das Münster zu St. Vinzenzen, ist in Sand gebaut. Zu dem Bau, einer der letzten großen Unternehmungen gotischen Stils in Europa, Enfinger im Jahre 1421 den Grundstein. Bern zählte damals 5000 Einwohner. Beinahe ständig 30–50 Steinhauer am Münster beschäftigt, wurde doch erst im Jahre 1893 der Berner ne comptait que 5000 habitants quand l'entrepreneur Mathias Enfinger d'Ulm du Münster de St-Vincent. Construite en molasse provenant de différentes carrières thique flamboyant ne fut achevée que cinq siècles plus tard, soit en 1893. Nous som-



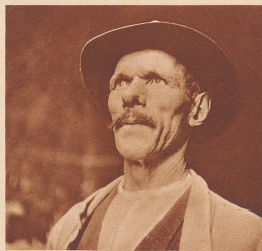
stein aus verschiedenen Brüchen erlegte der Ulmer Baumeister Mathias fünf Jahrhunderte lang waren Schluffstein des Helmes aufgesetzt. posa en 1421 la première pierre du canton, cette merveille du go-mes à Berne, ne l'oublierai pas!

In Ungnade gefallen

Blütezeit und Niedergang der bernischen Sandsteinbrüche

Der Typ des Steinhauers. Josef Bopp ist seit seiner Schulzeit in der Steinhauerei tätig, die letzten dreißig Jahre als Vorarbeiter im gleichen Bruch. «Fast 200 Mann waren in den Neunzigerjahren in den Brüchen der Umgebung Berns beschäftigt, heute sind es kaum mehr als ein halbes Dutzend. Der Kubikmeter Stein kam damals auf 24–25 Franken zu stehen, heute auf 90–100 Fr.», sagt Bopp.

Type de carrier-tailleur de pierres. Joseph Bopp fut durant ces trente dernières années contremaître dans la même carrière. Le siècle dernier — nous dirait-il — plus de 200 ouvriers travaillaient dans les carrières de Berne; aujourd'hui on n'en compte plus guère qu'une demi-douzaine. Le mètre cube de molasse qui valait autrefois 24 à 25 francs, revient actuellement à 90–100 francs.



Es gab eine Zeit — und die liegt noch gar nicht so weit zurück —, da spielte der Sandstein im Baugewerbe eine ganz große Rolle. Da wiederum war es der berühmte Berner Stein, der seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen ganz besonders begehrt war und demzufolge auch am meisten abgebaut wurde. Noch um die Jahrhundertwende waren in der näheren und weiteren Umgebung Berns 25 Sandsteinbrüche im Betrieb, einige von ihnen seit mehreren Jahrhunderten. Die bekanntesten waren die Brüche von Ostermündigen, Bolligen, Krauchthal, Oberburg, Köniz, Veduggen und Stockern bei Ittigen. — Jetzt ist da alles anders geworden. Beton, Kunststein und Granit haben den Sandstein zu verdrängen vermocht. Die Großzahl der Sandsteinbrüche ist verwaist. Auf den Bauplätzen ist der Sandstein von der Bildfläche verschwunden und mit ihm ein Stück Romantik. Gelieben sind als stumme Zeugen im ganzen Land herum die Sandsteinbauwerke. Ihre Zahl ist nicht klein und viele öffentliche Gebäude der Schweiz sind darunter zu finden: der Bundespalast, das Münster, das Theater, die Hauptpost, die Münze, die Hochschule in Bern, der Bahnhof und das Polytechnikum in Zürich, das Postgebäude und das Hotel National in Luzern, dazu eine schöne Anzahl Schulen, Brücken, Bahnhöfe, Museen, Kasernen und Kirchen im Schweizerland.

Blick von Habstetten aus auf den Stockersandsteinbruch bei Ittigen an der Bahnlinie Bern-Worb. Gesunde, gewaltige Felsen aus bestem Sandstein erheben sich 80 Meter hoch aus dem dunklen Tannen- und Buchenwald. Wie Schabziegersköckel präsentieren sich die einen, wie glatt geschmittener Emmentalerläse die anderen. Es gab Zeiten, da in Stockernbruch die jährliche Ausbeute 1500–2000 m³ betrug.

Tels d'immenses cônes de Schabziger ou de belles tranches d'Emmenthal servent sur un plat d'épand, les roches molassiques du Stockern, hautes de 80 mètres, s'élèvent dans les forêts d'Ittigen.

Une
victime
du
béton armé:
La
molasse

BILDBERICHT
VON PAUL SENN



Ein Bild, das selten geworden ist und ein eigenartiges Zusammentreffen. Eine Ladung Sandstein aus einem Bruch in der Umgebung Berns fährt durch die Bundesstadt. Ueber 70 Zentner wiegt der größte von den Blöcken. Im Hintergrund ein Gebäude jüngsten Datums: das gänzlich in Kunststein erstellte Suva-Haus an der Laupenstrasse.

Devant la façade de béton armé de la «Suva-Haus» à Berne passe, traîné par des chevaux, un charroi de molasse. Le plus gros des blocs qui composent ce chargement ne pèse pas moins de 7 tonnes.

